

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 20 (1979)
Heft: 13

Artikel: Kirche als Superstaat? : Die Theorie der "zwei Schwerter" in Wiederbelebung
Autor: Baker, Kenneth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094807>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Theorie der «zwei Schwerter» in Wiederbelebung

Kirche als Superstaat?

Ein Aufsatz von Prof. Kenneth Baker, S. J.

Aufgabe der Kirche ist nicht die Politik, sondern die Verkündigung des Evangeliums. Diese These vertritt Prof. Kenneth Baker, ein amerikanischer Jesuitenpater, in der Pastoralzeitschrift «Homiletic and Pastoral Review» (New York, Aprilnummer 1970), deren Chefredaktor er ist.

Wir haben seiner These weder zuzustimmen noch zu widersprechen. Wir haben genügend damit zu tun, darauf zu achten, wie die Kirche politisiert, wenn sie es tut, ob sie sich hierbei an ihre verkündete Zielsetzung hält oder nicht, usw.

Und wir haben klarzumachen, dass eine politisierende Kirche mit politischen Ellen zu messen ist und dann nicht plötzlich einen andersdimensionalen Freiraum beanspruchen darf, wenn man ihr auf dem Feld entgegentritt, das sie aus eigenem Gutdünken selber betreten hat. Es gilt das Gegenrecht.

Gerade dazu aber scheinen uns aber die Ueberlegungen von Prof. Baker besonders aktuell. Er wirft die Frage auf, was geschieht, wenn sich die Kirche als Kontrollinstanz des Staates versteht. Und was in solchen Fällen bereits geschehen ist, zum Beispiel im Mittelalter.

Seit einiger Zeit habe ich mir Sorge gemacht um das wachsende politische Engagement der katholischen Kirche in der westlichen Welt, insbesondere in den Vereinigten Staaten und in Südamerika. Seit vielen Jahren haben unsere Bischöfe bei ihren Jahreskonferenzen in Washington lang und breit über verschiedene soziopolitische Fragen diskutiert. Sie haben gewöhnlich modisch liberale Positionen bezogen: zum Vietnamkrieg, zum Boykott von Salat und Trauben (von Anbaugebieten, in denen Land- und Wanderarbeiter-

streiks organisiert wurden), zu dem Problem der Todesstrafe und der Freigabe des Panamakanals. Die wachsende Politisierung der katholischen Kirche in Amerika ist von Versuchen politischer Einflussnahme (lobbying) durch Bischöfe, Priester und Nonnen begleitet gewesen. Unsere geistlichen Führer haben auf Drängen nach der Linken neigender sozialer Aktivisten unter den katholischen Intellektuellen meiner Meinung nach die Kirche von einer primären Betonung der Aufgabe der Evangelisation weg zu einer primären Betonung der Sozialpolitik geführt.

Diese Tendenz ist noch stärker in Mittel- und Südamerika ausgeprägt, wo Priester und Nonnen das fortgeworfene Kreuzifix mit einer Flinte ersetzt haben, seit sie zu einem heiligen Kreuzzug aufgebrochen sind, um eine Revolution gegen was auch immer für Gegnerschaft anzuführen.

Wenn die Kirche ihre geistliche Mission der Verkündigung und des Aufbaus der «Stadt Gottes» vernachlässigt und anstatt dessen versucht, die «Stadt des Menschen» nach dieser oder jener Ideologie aufzubauen, muss sie mit der vorhandenen politischen Macht, sei diese kommunistisch, demokratisch oder militärisch, in Konflikt geraten. Es ist deshalb keine Ueberraschung, dass der Staat gegen eine politisch engagierte Kirche vorgeht. Ueberraschend ist vielmehr, dass Kleriker und Ordensleute schockiert zu sein scheinen über die natürliche Reaktion des Staates.

Wir wissen von der Philosophie und von der beobachtenden Erfahrung, dass jedes Wesen bemüht ist, seine eigene Existenz zu bewahren. Dieses Prinzip ist ebenso gültig für den Staat wie

für einen gefangenen Fisch, der darum kämpft, seiner Gefangennahme zu entgehen. Deshalb sollten wir nicht überrascht sein, wenn der Staat durch seine verschiedenen Organe sich gegen die Kirche zu wenden beginnt. Gewiss gibt es die Trennung von Kirche und Staat auch in den USA, aber beide haben ihre Grenzen, und wenn die Kirche sich in die Dinge des Staates einmisch, wird sie dafür ihren Preis zu zahlen haben.

Da gab es einst einen jähzornigen Papst namens Bonifaz VIII. (1294—1303), der für die Einheit der Kirche gegen Philipp den Schönen von Frankreich kämpfte. In seiner berühmten Bulle «Unam Sanctam» (1302) gegen Philipp beansprucht er, dass die Kirche zwei Schwerter, das geistliche und das weltliche, kontrolliere und dass das weltliche, der Staat, dem geistlichen unterworfen sei. Die Grundlage der «Zweischwertertheorie» ist die These, dass die weltliche Macht das Ergebnis der Sünde sei, die Kirche aber von Gott komme und von seiner Gnade getragen werde. Daher wären nach der Argumentation der päpstlichen Theologen alle weltlichen Dinge der Kirche *ratione peccati* unterworfen. In logischer Konsequenz führt die Zweischwertertheorie zu einer Leugnung der Autonomie des Staates und zur Errichtung einer päpstlichen Theokratie.

Durch ihr wachsendes politisches Engagement, so scheint mir, haben die amerikanischen Bischöfe die Zweischwertertheorie neu belebt und machen Anspruch auf eine Jurisdiktion über der Regierung der Vereinigten Staaten *ratione peccati*.

Ich möchte dafür plädieren, dass die Hierarchie und alle steuerbegünstigten katholischen Institutionen sich aus der Tagespolitik fernhalten. Wenn sie das nicht tun, werden sie sich mit Sicherheit früher oder später die Finger verbrennen. Die Bischöfe sollten sich auf ihre geistliche Mission der Evangelisierung und auf die Verkündigung der Grundsätze der christlichen Soziallehre konzentrieren.

Inspiziert und angeregt von der Hierarchie, ist es die Aufgabe der Laien, für die christliche Lehre in der Regierung, im Geschäftsleben und in den Gewerkschaften Zeugnis zu geben. ■

Teppiche als Kunstwerke.

Wir haben im Orient Teppiche gefunden, die so einzig sind in ihrer Art, so wertvoll und schön, dass sie die Bezeichnung Kunstwerk ohne weiteres verdienen.

Weil sie so selten, alt und kostbar sind, haben wir diese Teppiche in einer Sammler-Kollektion zusammengefasst.

Wenn Sie Ihr gutes Geld in wertbeständigen, heute noch günstigen Teppichen anlegen wollen, sollten Sie das lieber heute als erst morgen tun.

Geelhaar

W. Geelhaar AG, Thunstrasse 7, 3000 Bern 6
Marktgasse 42, 3011 Bern
Teppich-Showroom Zürich, Zweierstr. 35, 8004 Zürich

ZEITBILD erscheint alle zwei Wochen

Redaktion - Administration - Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Tel. 031 43 12 12. Telex 32728 soi ch
Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar + Leihkasse Bern 153.400.2.03, Deutsche Bank Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10) 78-2409

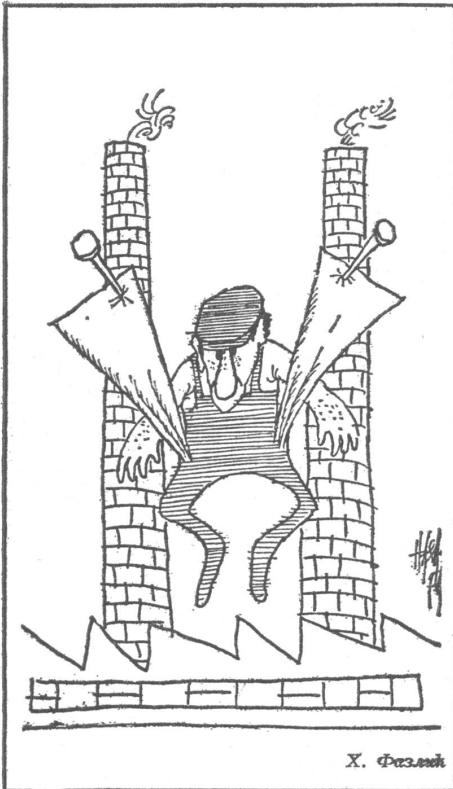
Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag
Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Redaktion
Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung
Peter Dolder

Abonnementspreise
Fr. 34.- jährlich (Ausland Fr./DM 37.-)
Studenten und Lehrlinge Fr. 20.-
(Ausland Fr./DM 23.-)
Halbjahr Fr. 18.- (Ausland Fr./DM 20.-)
Einzelnummer Fr. 1.50 (Ausland Fr. 2.-, DM 1,50)



Der Arbeiter: Mit den leeren Hosentaschen an die Fabrik genagelt («Borba», Belgrad, 11. 6. 1979).

Der Arbeiter und sein Geld

Jugoslawische Karikaturen über Zustände, die es eigentlich nur im Kapitalismus geben sollte.



БЕЗ РЕЧИ
С. Чајков („Остен“)

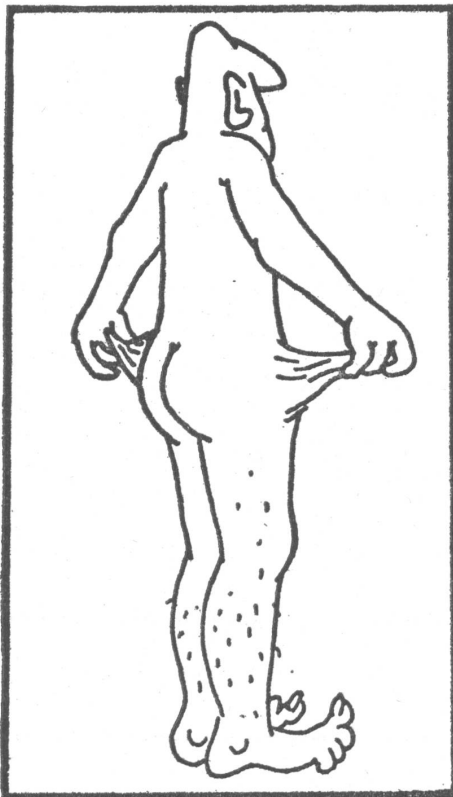
Inhalt der Lohntüte: Diätzept. («Jesch», Belgrad, 1. 6. 1979)

«Doktor, mir scheint, etwas zu fehlen. Ich bilde mir ein, wir hätten Aussicht auf das ganze Einkommen, das wir erarbeiten.»
(«Jesch», Belgrad, 8. 6. 1979)

Der sozialkritische Witz hat seine scharfe ideologische Spitze. Denn anvisiert wird die marxistische Mehrwerttheorie, die nur auf kapitalistische Verhältnisse anwendbar sein sollte, aber...



– Докторе, чини ми се, да са мнош нешто није у реду. Уображавам да имам увид у цело доходак, којег стварамо у нашој радној организацији.



Die Kunst, dem Ausgezogenen noch die Taschen zu leeren («Jesch», Belgrad, 8. 6. 1979).



— У просеку одлично живимо!

Д. Савић

«Im Durchschnitt leben wir ausgezeichnet!» («Borba», Belgrad, 5. 6. 1979)